

Bezugspreis
Für das vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 2 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befehls-
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nummer 5240 des amtlichen
Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Albert Hertling in Halle.
[Verlags-Verbindung mit Berlin und Leipzig.]
Königspl.-Nr. 17b.

Samen-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Zweihundwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

Wenn die Spalte ober oder unten
mit 20 Pfg., solche aus Mitte mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von welchen Annahmestellen und allen
Kannenen-Expeditionen angenommen.
Rechnen die Zeit 50 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Feste nach dem Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 268.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 15. November

1890.

Die Programmrede des Herrn von Caprivi.

Hatte die Thronrede durch ihre mäßige Knappheit die
hochgeheuteten Erwartungen einigermaßen enttäuscht, so ist am
Donnerstag den 12. November eine rauschende Overtüre
aufgespielt worden, deren ungewöhnlicher Wirkung man sich
auch dann nicht entziehen kann, wenn man aus der glänzenden
Instruierung das leitende Thema herausfährt. Der
preussische Ministerpräsident hat dem Reichstagler v. Caprivi
einen großen Sieg erritten und alle Zweifel an der außer-
ordentlichen oratorischen Begabung des leitenden Staatsmannes
wie an seiner Fähigkeit, im großen Stil Politik zu treiben,
werden in Zukunft verfliegen müssen. Zwei Gruppen von
guten Rednern lassen sich unterscheiden: solche, die horten,
und andere, die überzeugen. Herr von Caprivi gehört der
zweiten, der vornehmeren Gruppe an; sein Vortrag ist fast
durchgehend einfach und frei von Empfinden, aber das Gewicht
seiner sachlichen Gründe und die stark ausgelegte Über-
zeugung des Redners gewinnen ihm auch den Beifall derer,
die in gewichtigen Stücken seinen Standpunkt nicht zu theilen
vermögen. Bedenkt man dazu noch die konzipierte Form des
Vortrages und die bei jeder Gelegenheit zutage tretende Achtung
vor der in früheren Zeiten gern von oben herab behandelten
Volksvertretung, so wird man leicht begreifen, weshalb die von
jeder Partei freie Programmrede des Ministerpräsidenten auf
allen Seiten des Landtages lebhaften Beifall weckte.

Es gab eine Stelle in dieser Rede, wo freilich doch ein
polemischer Charakter hervortrat; aber gerade hier wird der
Beifall der Liberalen am stärksten sein dürfen. National-
liberale und extremkonservative Blätter haben seit November
die Rede in Unmaß gefeilt, die gegenwärtige Regierung
treibe eine schwächliche auswärtige Politik, weil sie auf das
Sozialistengesetz verzichtet habe. Diese Rede hat Herr
v. Caprivi zerstückelt; er hat offen ausgesprochen, was von
liberaler Seite ohne Scheu vor dem Vorwurf der „Reichs-
feindschaft“ seit Jahren behauptet worden ist, daß nämlich
zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung die bestehenden
Gesetze durchaus genügen. Und er hat hinzugefügt: „Wir
wissen ganz genau, was unsere Schuldigkeit ist, und wir sind
gewillt, alle der Regierung zu Gebote stehenden Nachmittel
rücksichtslos anzuwenden, wenn wir, was Gott verhüten wolle,
vor die Notwendigkeit gestellt werden. Wir sind aber nicht
gekommen, vorher aus Vorsorgnis zu Schritten zu schreiten, für
die reale Motive zur Zeit nicht vorliegen.“ Dieser Ausdruck
bestimmten Kraftausdrucks wird, wie hoffen es zuverläßlich, auch
die nächsten Reichstages-Vollversammlungen, die der neuen Ein-
richtung der Dinge nach immer mit einigermaßen militärischer
Strenge gegenüber lauten. Wir haben gefehlt, daß die heilige
Sozialdemokratie an Gefährlichkeit der gebelneten recht
erheblich nachläßt; und wir haben nun gehört, daß die
Regierung sich im Besitze der ihr zur Verfügung stehenden
Nachmittel fast genug fühlt, um die Verantwortung zu
tragen für die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung.
Selbst angestellte Gemüther dürfen sich bei der Gewissheit be-
ruhigen, daß die Regierung nötigen Falles keinen Anstand
nehmen wird, ihre Befugnisse von der Volksvertretung
erweitern zu lassen; einzuweichen — und wie wir annehmen
sich dürfen glauben: immer — erweisen die vorhandenen
Garantien sich als ausreichend.

Herr v. Caprivi erkennt in den von ihm dem Abgeordneten-
haus vorgelegten Reformgesetzen die unerledigte Ergänzung
der gegen die Sozialdemokratie zu ergreifenden Verfügun-
gen. Das Hauptthema seiner Rede dürfen wir vielleicht
kurz so umschreiben: Lange Jahre müßten sich alle Kräfte auf
den Ausbau des Deutschen Reiches richten und darüber greifen
die preussischen Verwaltungsangelegenheiten etwas ins Hinter-
treffen; dann trat das Reich in die Periode der weitausgehenden
Sozialreform ein und wiederum wurde Preußen und seine
Bedürfnisse hintangestellt; nun ist der Augenblick gekommen,
wo das Reformwerk auch in Preußen kräftig begonnen werden
kann und muß, wo im Königreich ein Seitenstück geschaffen
werden soll zu der im Reich begonnenen Sozialpolitik. „Die
Regierung kann nicht anders, nicht anders; damit aber ist die
Sache nicht gemacht. Die Schäden müssen von unten heraus
geheilt werden.“ Das ist ein vortreffliches Programm und
erst in dieser Beziehung gewinnen die dem Landtage gemachten
Vorschläge ihre rechte Bedeutung. Das Ziel ist, die Kräfte
zum Staat, das Wohlwollen im Staat, das Selbstvertrauen
des Staates in immer weitere Kreise zu tragen. „Daher
sollen, nach dem vom Ministerpräsidenten als „großartig“
bezeichneten Finanzplan, die Schwachen von zu schwerer Steuer-
bürde erlöst und die Steuerlast gerechter verteilt werden; es
sollen die Gemeindeverbände fester und selbständiger gestellt,
dem Jugendunterricht in den Volksschulen eine festere Basis
gewonnen und die nahezu kräftig vernachlässigten Volksschul-
lehrer in ihren Einkommens- und Pensionsverhältnissen ver-
bessert werden. Es sollen, um es mit einem Wort zu sagen,
die Vorbedingungen geschaffen werden zur Zufriedenheit mit
der bestehenden Staatsordnung, ohne welche jeder Kampf gegen
die Feinde des Reichthums ansichtslos erscheinen muß.“

In diesen einleitenden Betrachtungen kehrt das Wortchen
„soll“ beherzlich wieder. Ueber die Vortrefflichkeit des Zieles
besteht in allen Parteien Einmütigkeit; nur um die Mittel
wird der Kampf entbrennen. Die Reformgesetze bilden ein
organisches Ganzes und Herr v. Caprivi hat ausdrücklich er-
klärt, die Regierung wolle auf keine der eingebrachten Vor-
schläge verzichten. Eben darum wird man abwarten müssen,
bis das ganze Werk, begleitet von den Motiven und den Er-
läuterungen der Reformminister, vorliegt, wie man zu einem
irgendwie gefährten Urtheil über die Zweckmäßigkeit der ge-
wählten Mittel gelangen kann. Noch fehlt dem Finanzplan
an gewichtiges Stück: die Gegenstände über die Steuerer-

heuer und über die Besteuerung von Grund und Gebäuden
sind noch nicht eingebracht; schon deshalb empfiehlt sich ab-
wartende Zurückhaltung, gleich abgesehen davon, daß die Be-
stimmung der ungelunden Wägen, und des Gesamtplanthes den
entscheidend, nicht von der Parteibillie bedienten Vertretern
von überleiteter Stellungnahme wohl zurückzuden sollte.

In dieser Beziehung hält sich auch die Rede des Herrn
v. Caprivi von einem gewissen Widerspruch nicht frei; der
Ministerpräsident betont mit starkem Nachdruck und mit gutem
Recht die ungewöhnliche Bedeutung des Reformwerkes und
doch giebt er der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, diese ein-
sichtsenden Gegenstände innerhalb einer einzigen Session
von beiden Häusern des Landtages verabreicht zu haben
Gewiß hat die Wichtigkeit das ihr für die eifrige Förderung
der Vorlage gesprochen doch vollauf verdient. Wenn man aber
bedenkt, wie unendlich viele Erörterungen jeder einzelnen Punkt-
weise einzelnen Gesetzes erforderlich, wie gewichtige und wirksame
Interessen gegen einander abzuwehren werden müssen, bevor
etwas Erprobliches, allen Ansprüchen gerecht Verwendendes aus
der Legislative hervorgehen kann, dann wird man sich dem
Gedanken nicht verschließen können, daß selbst bei der weitesten
Ausdehnung der frühzeitig begonnenen Session, selbst bei der
größten Zurückhaltung der Reichsversammlung das gewaltige
Arbeitspensum vom Landtag in einem Jahre nicht bewältigt
werden kann. Auch kann es unmöglich der Anschauung der
Regierung entsprechen, Gesetze von weiträumiger, rechtlicher
und wirtschaftlicher Bedeutung im Galopprennen durchzuführen
zu sehen. Es ist vielmehr die reichhaltige und gewissenhafteste
Prüfung hier mehr denn je am Platze. Bei jeder einzelnen
Position wird eine Lebensprüfung zu prüfen sein, ob sie ge-
eignet ist, die Schwachen zu erleuchten und Weisheiten zu be-
festigen. Dieser in drei Jahren ein Vier, das Ganze ver-
bessert, aufzuheben gebracht, als in sechs Monaten ein alles ge-
wert. Das Verfahren, nur schnell etwas fertig zu bringen,
hat sich bei der Unzulänglichkeitslegung im Reich wenig nicht
bewährt; vor seiner Intraffierung schon zeigte sich die Reform-
bedürftigkeit des Gesetzes und seinen eifrigen Bestürmern.

Die preussischen Reformgesetze, darin wird man Herrn von
Caprivi bedingungslos zustimmen müssen, sind nicht zu
trennen, und jeden aus Zweckmäßigkeitsgründen empfiehlt es
sich, sie insgesammt dem Abgeordnetenhaus zuwerfen, nicht einem
Theil der „Herren“, zu überweisen. Unserer Auffassung nach
ist es jetzt die Aufgabe der Volksvertretung — das heißt: der
aus freien Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten — fest-
zustellen, ob die Reformen im großen und ganzen einen Fort-
schritt zum Besseren bedeuten. Ist diese langwierige und
mühselige Arbeit in aller Eile erledigt, und ist die Über-
zeugung von der im allgemeinen wohlthätigen Wirkung der
Gesetzesentwürfe durchgedrungen, dann allerdings, so meinen wir,
den Ministerpräsidenten auch wir, sollte man keine Differenzen
vertragen im Angesicht des großen Gegenstandes. Mit einem
glücklichen Vergleich hat Herr v. Caprivi am Schluss seiner
eindrucksvollen Rede den sozialen Krieg dem gegen äußere
Feinde geführten gegenüber gestellt. Gelingt es der Regierung,
die Vertreter des Volkes von der Nichtigkeit der gewählten
Kampfmittel zu überzeugen, so zweifeln wir nicht, daß auch in
dem gewiss nicht weniger gefährlichen inneren Kriege die
Parteien wie vor dem fremden Eroberer lagen werden: „Hier
das Vaterland! Bei dem wollen wir stehen, für das wollen wir
arbeiten, für das wollen wir alle inneren Streitigkeiten
veressen!“

Nach langer Verankerung ist das preussische Staatsrecht
endlich fast geworden; möge die Befugnis eilig und wenn
sinnige Pläne an Vord sein. Dann „mit vollem Dampf
voraus!“

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Nov. Der Kaiser empfing gestern abend den
norddeutschen Reichspräsidenten, der auch zur faller-
lichen Abendstunde gezogen wurde. Heute vormittag hatte der
Kaiser eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister, General
v. Kattendorff-Stachau. Später waren der gegenwärtig in
Berlin weilende deutsche Botschafter Graf Solms-Sonnen-
walde, der General der Infanterie v. Leszyński und
mehrere andere hochgestellte Personen zur kaiserlichen Frühstück-
stafel geladen. Am Nachmittag geht der Kaiser zu den Spä-
gängen sich bis Sonnabend nach Wehlungen zu begeben. Am
Sonnabend abend werden der Kaiser und die Kaiserin nach
Berlin kommen und während der Vermlangensarbeiten im
bisherigen königlichen Schloß Wohnung nehmen. Von zukünftiger
Seite wird der Schloß. Hg. mitgeteilt, daß der Kaiser seinen
zweijährigen Jagdausflug nach Oesterreich Dienstag, 20. d., unter-
nehmen wird. Der Kaiser begiebt sich zunächst als Jagdgast des
Großen v. Fährschütz nach Groß-Schrecklich, wo er an
dem bezeichneten Tage vorüberzieht. Am 22. d. nach Burg-
Lippe Hg. getrennt abend wieder in Berlin eingetroffen und hat
im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung genommen.

□ Berlin, 13. Nov. Aus abschließender Quelle
erläutert ich, daß der Kaiser ein entschlossenes Vorgehen
gegen den Antisemitismus bereits Ende v. B. be-
schlossen hatte. Als er damals einen jüdischen, auf der Durch-
reise befindlichen kasseler Schulreum insolge einer ausdrück-
lichen Einladung empfing und als derselbe diese immer stärker
hervortretende Berührung bitter beklagte, erwiderte der Kaiser
begütigend: „Das soll jetzt anders werden!“ Und er
hat Wort gehalten. Noch ist kein Jahr ins Land gegangen,
und es sind den Antisemiten aller Färbungen insgesam
die unabweislichen Beweise höchsten Willens zum Theil ge-
worden.

□ Berlin, 13. Nov. Daß die Befassung des Konfessions-
rats durch die von den hochwürdigsten als ein empfind-
licher Schlag gegen die von ihnen vertretene Richtung auf-
gefaßt wird, wird durch den bis jetzt noch nicht bekannt
gewordenen Umstand begründet, daß dessen Name in den
Mittheilungen des Evangelischen Bundes figurirt. Derselbe
wird bekanntlich von der Hauptversammlung auf das Befugnis
besteht. Dagegen ist allerdings in dieser Eigenschaft bis
jetzt noch nicht hervorgetreten. Es wird indessen auf gegen-
licher Seite angenommen, daß er es gewesen, welcher für den
Vand an höchster Stelle seit Jahr und Tag insgesam
getreten ist. Auch steht er der von Prof. Harnack ver-
tretenen theologischen Richtung keineswegs feindselig gegenüber,
und es veranlaßt sogar, daß er auf dessen Veranlassung seiner Zeit
ebenfalls, wenn auch nur indirekt, beigewirkt habe. Dem-
entsprechend betrachten ihn die Hochwürdigsten als eine Art
Brücke zwischen dem Schismenmacher der neuen Schule und
Harnack, Grund genug, um von seiner Vertreibung zum
Schicksaliger wenig erbaut zu sein. Nach Lage der Sache
bedeutet dieselbe für die kirchlichen Vorkämpfer mindestens
eine beachtenswerte Konzeption, welche, wenn nicht
alles trägt, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft
beredigt.

□ Berlin, 13. Nov. Für die bekannt gewordenen Hof-
predigerstellen sind, wie ich erlaube, bereits mehrere Be-
werbungen eingegangen. Daß eine baldige Vertheilung derselben
erfolgen wird, ist so gut wie entschieden. Bis dahin werden die
Herren Söder und Schaber noch ihre Antrittsbilder fort-
setzen.

□ Berlin, 13. Nov. Fremd ein müßiger Projektentwerfer ge-
weist sich in der Ausführung, daß Herr v. Suene weitaus die
meisten Zusätze habe, eben der Nachfolger des Herrn v. Lucius
zu werden! Herr v. Suene ist bekanntlich ein tüchtiger Militär,
dessen geistiges, unbefangenes Urtheil in militärischen Fragen
vielfach gerühmt worden. Auch gilt er als ein gründlicher
Kenner finanzpolitischer Verhältnisse, allerdings nur im Sinne
der von ihm verfochtenen feindlichen Anschauung. Dage-
gen bleibt die Unberücksichtigung für ihn terra incognita, von
der er abläßt nicht zurück. Ueberdies wird gerade er am
unvermeidlichen Aufsehen, wenn Herr Lucius an denselben Tische
zu sitzen. Unangenehm handelt es sich bei diesen Gerüchten
ebensowenig um holländische Kombinationen. Ueberdies ist Herr v. Lucius
bis zur Stunde noch immer im Besitze seines Postens.

* In den Kreisen des Landesökonomie-Kollegiums ging gestern
die Nachricht um, daß der Landwirthschaftsminister Dr. Schröder
v. Walthausen sein Ministeramt niederlegen zu be-
absichtigen habe und daß dementsprechend sein Nach-
folger in aller nächster Zeit eine vollendete Entscheidung
bringen werde. Die „Vorlesung“ schreibt:

Der Minister folgt, indem er sich von jeder öffentlichen
Thätigkeit zurückzieht und dem politischen Leben für immer
Lebenswohl sagt, den Wählungen der Verste. Sein Gehalt
fortzuführen ist ein beizugehen, daß ihm absolute Ruhe
dringend nötig ist.

Auch der M. B. wird von unrichtiger Seite behauptet, daß der
Gehalt des Ministers des Herrn v. Lucius, wenn er
auch nicht die alleinige Ursache seines Rücktritts ist, so doch sehr
wesentlich zu dem Entschlusse mitgewirkt hat.

□ Berlin, 13. Nov. Das Gerücht von einer angeblichen
schweren Erkrankung Dr. Windthorst's darf auf Grund
einer Information als eine reine Uebertreibung bezeichnet
werden. Wohl davon ist nur, daß der große Centrumsführer
an hochgradigem Nervenleide, weswegen ihm die be-
stehende Arzt auf das strengste das Treppensteigen unterlag.
Zufolge dessen wird er seine langjährige Garnisonwohnung in
der Alten Jakobstraße der Treppen weggehen und in der
Nähe der Wehlagstraße eine Parterrewohnung beziehen. Der
Herr. Legationsrat a. D. v. Kähler hat für ihn eine solche
bereits gemietet. Beständig also wird Herr Windthorst noch
dar bei demnächst wenig weiter arbeiten. Zweifelhaft ist
auch Herr v. Schörlmerer-Witt von dem erheblichen Nerven-
leide, das ihm i. B. jedwede fernere geistige Arbeit unmöglich
macht, wieder ganz hergestellt. Wieder im Vollbesitze seiner
Kräfte, wird er sich an den Arbeiten des Reichstages in hervor-
ragendem Maße betheiligen. Auf die allgemeine Haltung des
Centrums der Regierung gegenüber dürfte diese Wiedererholung
des weltlichen Bauenführers sicherlich unvorteilhaft ohne
Einwirkung bleiben, da derselbe an Herrn v. Suene und einigen
anderen getreuen Kollegen einen starken Rückhalt findet. Insofern
dürften Herrn Windthorst daraus doch mancherlei Unbequemlich-
keiten erwachsen.

Ueber die dem Bundesrathe zugegangene neue Zuder-
steuerordnung wird noch folgendes berichtet:

Es wird als spätere endgültige Besteuerung im
Gegensatz zur bisherigen Art der Besteuerung eine einzige
Verbrauchssteuer und zwar in Höhe von 22 M. von
100 Kilo netto vorgezogen. Die Steuer soll erhoben werden
beim Uebertragen des Zuders in den freien Verkehr.
Zuder, der unter steuerlicher Kontrolle ins Ausland
ausgeführt wird, bleibt von der Besteuerung frei; hin-
gegen hat Zuder, der aus dem freien Verkehr zur Aus-
fuhr gelangt, auf die Rückvergütung der Steuer keinen
Anspruch. Von ausländischem Zuder jeder Art soll
ein Eingangssteuern von 32 M. für 100 Kilo erhoben werden.
Zehoch soll mit Rücksicht auf die Veredelung ausländischer
ausländischen Zuders, der unter Steuerkontrolle auf
weiteren Bearbeitung an Zuderfabriken geht, der
Steuerbehörde die Befugnis erteilt werden, einen Eingangs-
steuern von 10 M. für 100 Kilo (32 M. Eingangssatz weniger
22 M. inländische Verbrauchssteuer) zu erheben. Zuder, der von
dem Satze von 10 M. für 100 Kilo veräußert wurde, soll nach
seiner Ablieferung an die betr. Fabrik als unversteuert ein-
ländischer Zuder behandelt werden. Das Gesetz soll am

P. P.

Winkel Rheingau, im November 1890.

Zur Herbst- und Winteraison halte ich für Weinbezüge dem verehr. Publikum von Halle a. S. und Umgegend mein Geschäft empfohlen. Da mein Bestreben stets darauf gerichtet ist, das möglichste Beste zu liefern, will ich nicht unterlassen, auf die Art meines Geschäftsbetriebes wiederholt aufmerksam zu machen.

Alle Weine der bedeutendsten deutschen Weinbaugebiete: Rheinhessen, Pfalz, Mosel, Rheingau, kaufe ich am Platze als Trauben, Most oder Jungwein auf, und behandle sie in meinen Kellereien im Rheingau bis zur Flaschenreife.

Die für Mittel- und Norddeutschland bestimmten Mengen versende ich in **Waggonladungen** an mein Haus in **Halle a. S.** Obgleich ich außer den größeren Transporten auf Verlangen auch geringere Quantitäten direct aus dem Rheingau versende, so muß ich doch die verehr. Abnehmer darauf hinweisen, daß bei kleineren Quantitäten die Entnahme von meinem költesten Geschäftes außer **bedeutender Frachtersparnis** auch die Annehmlichkeit eines **bequemeren Bezuges** jeder beliebigen Menge in Gebinden wie in Flaschen bietet.

In ausländischen Weinen halte ich seit circa 20 Jahren ein unter Kontrolle des königlichen Hauptsteueramtes stehendes Transilager — das einzige dieser Art in Halle a. S. — und bin dadurch in den Stand gesetzt, in Bordeaux-Weinen, billigen Italien. u. spanischen Tischweinen, ungarischen, griechischen, portugiesischen, spanischen, Italien., Cap- etc., Medicinal-, Frühstücks- u. Dessert-Weinen, und allen sonstigen in der Weinbranche verlangten Specialitäten bei grosser Auswahl gediegene Qualitäten in Gebinden und Flaschen zu den billigst möglichen Preisen zu liefern.

Vorteilhafte Offerten für Wiederverkäufer.

Export nach allen Erdtheilen.

Johannes Grün, Hoflieferant, Weingrosshandlung, gegründet 1852, Halle a.S. u. Winkel i Rheingau.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipziger Straße 91.
Bazar für Geschenke aller Art.
Stets Neuheiten! Enorm billige Preise!



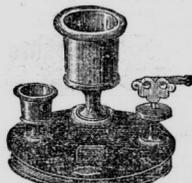
Specialität: Unzerbrechbare **Portemonnaies**, Kallender, wie Abbildung, jedoch aus einem Stück gearbeitet, 80 $\frac{1}{2}$, 1-1,25 bis 2 $\frac{1}{2}$ das Stück. **Secund-portemonnaies** v. 2 $\frac{1}{2}$ an.



Schreibzeuge, siehe Abbildung je nach Größe 1,50-4,50 $\frac{1}{2}$. **Metallschreibzeuge** von mit. ca. 2,50 bis 3,50. **Echt** ca. 2,50 bis 3,50. **Echt** ca. 2,50 bis 3,50. bis 12 $\frac{1}{2}$ das Stück.



Universal-Spiegel, viele Neuheiten, Stück 2,50, 3, $\frac{1}{2}$, 5, 6, 9 bis 32 $\frac{1}{2}$, mit **Kopfspiegel** v. 3,50 $\frac{1}{2}$ an.



Rauchservice von Holz und Metall in großer Auswahl, Stück 1, 1,50, 2, 3, 4 bis 18 $\frac{1}{2}$.



Balk- u. Theater-Fächer, brillante Auswahl, gefächelt, gemalt, Gaze, Federn etc. u. **Specialität: Atlasfächer** für 3 $\frac{1}{2}$ das Stk. **Straussfederfächer** 3 $\frac{1}{2}$ d. Stk.



Talmi-Gold-Halsketten Stück 1,50, 2 bis 4 $\frac{1}{2}$. **Double-Gold-Halsketten** Stück 4, 5, 6 bis 9,50 $\frac{1}{2}$. **Talmi-Kreuze und Medallions** v. 50 $\frac{1}{2}$ bis 1,25 $\frac{1}{2}$.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipziger Straße 91.

Nicht tropfend!

Motard's Kronen- u. Tafelkerzen

per Original-Pfund 5er, 6er u. Ser **75 Pfg.**

Bei Abnahme von 5 Pfd à Pfd. **70 Pfg.**

Paul Evers (gebr. Keller) **50 Gr. Ulrichstr. 50,** vormals Drogenhandlung.

Photographie.
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52
fertigt nunmehr die feinsten Photographien mit vorzüglichster Technik, das ganze Tinten resp. 13 Stück für 6 $\frac{1}{2}$.
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.



Herrn-Hüte

Größtes Lager bester deutscher und ausländ. Fabrikate.

Rud. Sachs & Co.
Holländerwaren.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 55.

Klapphüte.

Tadeneinrichtungen aller Art kauft und verkauft **Friedrich Peilcke**, Geißstr. 29.

Gr. Ulrichstraße 23
Eckladen.

Gut gezielte Geige

mit feinem Perlmutter-Gerambock-Bogen und Stäben sofort für 45 Mk. zu verkaufen. **Walther, Westelstraße 7a, bart.**

2000 lfd. Meter Schienen von ca. 65 mm Höhe, gebraucht, sucht preiswerth zu kaufen **G. P. Jahn, Schwenkisch a/Ehr.**

Schwindmühl-Schiffapparat verfertigt **Gebrüder R. Meyer, Feldstraße 7.**



Halle'sche Puppenklinik und Fabrik,
Special-Puppenhandlung und Reparaturen-Anstalt
Leipzigerstraße 29
am Leipziger Turm.

Wäsche- und Schürzen-Fabrik von N. Lewin,
Halle a. S., Landwehrstraße 1. I.

hät sich auf's Angelegentlichste empfohlen.
Für Wiederverkäufer billige Bezugsquelle.

Zur gefälligen Kenntnisaahme!

Den geehrten Damen empfehle ich, sich jetzt schon mit Weihnachtsarbeiten zu betheiligen, so lange noch Auswahl vorhanden ist. Ich gebe, um schnell zu räumen, alle Waaren unter Selbstkostenpreis ab.
Wanda Meltzer.

Meinen werthen Kunden hier am Platze und außerhalb hiermit zur Nachricht, daß ich meinen

Stand auf dem Wochenmarkte nicht mehr besuche, sondern meine

Wurst- und Fleischwaren

nur noch in meinem Grundstück **Gr. Ulrichstraße 16** zum Verkauf bringe. **Gegebenst**

Gustav Schütze, Fleischermeister.

W. Leopold, Korbmacher-Meister,

Wauergasse 9, Nähe des Waisenhauses,
empfiehlt sein in allen Neuheiten ausgefallenes

Korbwaren-Lager

zu billigsten Preisen.

Die Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade in ihrer sanitären Bedeutung.

Vromberg, 28. Januar 1890. Bahnhofstraße 22.

Senden Sie mir, bitte, umgehend 5 Pfund Ihrer Johann Hoff'schen Eisen-Malz-Chokolade und 5 große Dichten Malz-Chokoladen-Pulver. Die Chokolade hat mir außerordentlich gute Dienste gethan. Sie stärkt und giebt viel Nahrung beim Wahren, auch hat sie überaus gut auf die Verdauung gewirkt. Ich hoffe auf umgebende Sendung und zeichne

Frau v. Fumetti, geb. v. Derken.

Nach schwächlichen Gebrauche der Johann Hoff'schen Eisen-Malz-Chokolade bei einer fitten, ichwächtlichen Frau hat sich die wohlthätige Wirkung dieses ausgezeichneten Nahrungsmittels für sie erwiesen. Auch das Johann Hoff'sche Malz-Chokoladen-Pulver ist ein sehr treffliches Erzeugniß der sehenden Muttermilch, wie ich bei zwei kleinen Kindern wahrgenommen habe.

Dr. J. E. von Gottschall, St. Gallen.

Johann Hoff, Vorkaufmann der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Halle a/S. bei **Helmbold & Comp.**

Köstritzer Schwarzbier
Blume des Elsterthales

Fürstliche Brauerei Köstritz (gegründet 1696). Niederlage beider Sorten:

E. Lehmer, Halle a/S., Wölberggasse 2, an der Gr. Ulrichstraße, Fernsprecher Nr. 238, dessen Filiale in Artzen, Theodor Mörckel in Eisleben. Analyse und Preisliste gratis.

von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter** und **Reconvaleszenten** jeder Art, reines **höfnerreiches** Malzbier, laut Analyse vom 17. Mai 1889: 7,26 Schwefelsäure, 3,41 Alkohol, 0,24 Mineralbestandtheile, 0,116 Phosphorsäure enthaltend; ferner

ebenfalls als **Gesundheitsbier** empfohlen, reines kräftiges **Gebräu** von **vorzüglicher Güte** und **angenehmem Geschmack**, laut Analyse vom 14. April 1890: 6,78 Malztract, 4,38 Alkohol, 0,19 Mineralstoffe, 0,09 Phosphorsäure enthaltend, bestes billiges Hausgetränk empfohlen.